

Herzlich Willkommen..... sprachliche und kulturelle Unterschiede in der Pflege mit traumatisierten Patienten

Inge Seidel, Krankenschwester für Psychotraumatologie



Agenda

- Einleitung - Migration
- Sprache und Kultur – Verstehen wir uns richtig?
- Praxisbeispiel
- Pflegeansätze - Hilfreiches und Bewährtes
- Zukunftsproblematik
- Filmausschnitt
- Interkulturelle Kompetenz als Ziel
- Ressourcenaktivierung und Selbstreflektion

Einleitung – Herzlich willkommen..., aber verstehen wir uns richtig?

- Flucht, Krieg, Verhaftungen, Folter, Verluste, Asylheimunterbringung, Verstäudigung, Diskriminierung
- neue Kultur /Umfeld – fehlende Zeit der Vorbereitung auf Sprache und Kultur
- Traumatische Prämigrationserlebnisse - tiefe Spuren auf der Seele – Krisen in der Postmigrationszeit
- Gefühle v. Hilflosigkeit, Scham, Unsicherheit mit dauerhafte Erschütterung des Selbst- u. Weltverständnis
- Folge: Schmerz, als körperliche Erinnerung, Albträume, wiederkehrende belast. Bilder, Angst u. Panik

Sprache als Instrument der Verständigung

- Einander verstehen können u.a. Kontaktaufnahme, Neugier
- Verbal, nonverbal durch Mimik, Gestik, Körpersprache
- Verhalten und Handeln sprechen eine eigene Sprache
- jede Sprache ist kulturell geprägt – Sprachkultur

Folge:

- unterschiedlichste Verhaltensweisen
- individuelles Verständnis, Äußerung und Umgang von körperl. Beschwerden, Trauer, Tod

**Code entschlüsseln – Warum verhält sich der Pat. so,
wie wir es nicht gewohnt sind**

Kultur verstehen

- *Kultur* - lateinisch: *Bearbeitung, Pflege, Ackerbau*
- alles, was der Mensch selbst gestaltend hervorbringen kann
z.B. Musik, Sprachen, Religion, Essgewohnheiten, Wirtschaft, Technik, u.a. (Groß)-Familien
- Angehörige wichtig
- Prägung von Generationen, d.h. Stabilität, Vertrautheit, Haltgebendes, Wurzeln und Identifizierung mit der eigenen Kultur, aber:
- Entwurzelt sein heißt: Keine Identität – verlorengegangene Kultur
- instabiler Rahmen im Leben

Praxisbeispiel

- junger traumatisierter Mann aus Afghanistan
- erlebte Folter im Heimatland
- ständige Kopfschmerzen / depressiv Stimmung
- Ängste, Hilflosigkeit deutlich spürbar
- Sprachkenntnisse mäßig
- hohe Motivation zu Beginn
- Motivationsabfall nach 3-4 Wochen
- zunehmende Schmerzen
- zunehmender Bedarf an Schmerzmittel
- wieder verstärkt Ängste und Hilflosigkeit

Pflegeansätze - Hilfreiches und Bewährtes

- Beziehungsaufbau :
- Sicherheit und Selbstvertrauen vermitteln
- Empathie wahren und Neugier steigern
- Hintergrundwissen im Team erweitern
- ressourcenorientierte Arbeit
z.B. ermutigen zum Erzählen, Aktivität u. Kreativität fördern
< Sport, Musizieren, Tanzen, Gestalten, Kochen, u.a.>
- gesundheitsfördernde Arbeit
z.B. Schlafhygiene fördern, Alternativen bei Schmerzen verm.
< regelmäßige Schlafzeit, Schlaftee, Entspannungsmusik>

Pflegeauftrag Basisarbeit

Unterstützen und Führen mit Fach- u. Hintergrundwissen

- den Patienten dort abholen, wo er steht
- Pat. erzählen lassen, „ Sie dürfen und sollen sich mitteilen“
- Tagesstruktur fördern
- Unterstützen bei Kontaktaufnahme zu Mitpatienten
- Selbständigkeit wahren (Wünsche u. Bedürfnisse respektieren)
- Überbehütung ist kontraproduktiv
- enge Zusammenarbeit im Team, Dolmetscher,(Behörden)
- Kulturspezifische Beiträge im Team

Fehlendes Hintergrundwissen schafft Berührungängste

Zukunftsproblematik

- Verbleib im Aufnahmeland der jetzigen Generation
- Integration durch Sprache, Arbeit usw., soweit es die Gesundheit zu lässt
- Altwerden in einem „fremden Land“
- Erwachsene Kinder können Pflege nicht leisten
- Den Lebensabend in einer altersgerechten Einrichtung verbringen
- Fehlendes Personal mit interkultureller Kompetenz

Kultursensible Pflege – eine neue Herausforderung

„bittersüße Reise“

Dokumentarfilmausschnitt
von Nilgün Tasman und Dr. Paul Schwarz

Interkulturelle Kompetenz als Ziel

- Zunehmende Globalisierungstendenzen in der Welt
- Interkulturelle Überschneidungssituationen – berufl./privat
- Interkulturelle Kompetenz
- Ängste abbauen und Vertrauen aufbauen
- Ein Bündel aus vielen versch. Fähigkeiten u. Fertigkeiten auf strategischer, professioneller als auch individueller und sozialer Ebene angemessen.

Lebenslanger Lernprozess

Selbstreflektion und Ressourcenaktivierung

- Wahrnehmung der Selbstreflektion neu sensibilisieren für eine Pflege im Umgang mit anderen Kulturen
- Selbstreflektion der eigenen Normen und Werte
- Was kann jeder Einzelne dazu beitragen?
- Wie und wo kann jeder Einzelne oder ein ganzes Team seine Ressourcen mobilisieren?
- z.B. Zuhören, Geduld, Kreativ sein, Sprachbegabt sein, Sportbegeistert sein, organisieren u. strukturieren

Unserer Teamarbeit durch Ressourcen Klang und Farbe geben

KLINIK UND POLIKLINIK FÜR PSYCHOTHERAPIE UND PSYCHOSOMATIK
KLINIKDIREKTORIN: PROF. DR. MED. HABIL. KERSTIN WEIDNER



**Danke für Ihre
Aufmerksamkeit.**

Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik
Inge Seidel – PSO-S1
Tel.: (0351) 4587081
E-Mail: inge.seidel@uniklinikum-dresden.de